

## Circus Cowboys

„Es war eine wundervoll verrückte Zeit. Wir waren in der Welt unterwegs und taten das, was wir am meisten wollten, und wurden auch noch dafür bezahlt. Wir verdienten nicht viel Geld, denn die Reisekosten fraßen unser Budget fast wieder auf. Aber es war eine wunderbare Erfahrung.“ – Keith Bryan

„ Wir hatten eine verdammt gute Zeit.“ – Eric Hinton

In einigen Städten kündigt der erste Ruf eines Zugvogels vom nahenden Frühling.

In der Bergarbeiterstadt St. Wendel war es in den 50er Jahren ein besonderer Klang, der durch die Straßen und über Plätze hallte, und der nicht so sehr vom Nahen des Frühlings, sondern vom Bevorstehen des größten Ereignisses in der Stadt kündete.

Bernd Bouillon und seine Spielkameraden hatten an ihren Fahrrädern ein Stück Karton mit einer Wäscheklammer an der Gabel befestigt. Sie haben das möglicherweise auch schon getan. Wenn dann beim Fahren der Karton an den Speichen vorbeischrabte, war dies der Motor. Und je schneller die Jungs fuhren, umso höher „drehte“ der Motor, und die Jungs riefen die Namen ihrer Helden.

„Ich bin Gary Hocking!“

„Ich bin Ernst Degner!“

Auch Startnummern wurden an den Rädern befestigt.

Bis zum alljährlichen St. Wendeler Rennen waren es noch sechs Wochen, aber die Jungs waren bereits aufgereggt und in ihrem Element.

Bernd erinnert sich, dass er bereits Mitte März das Büro von Rennleiter Balthasar aufgesucht hatte, um nach dem neuen Rennprogramm zu fragen. Balthasar schlug ihm freundlich vor doch Ende April erneut vorbeizukommen.

Bernd Bouillon sah sein erstes Motorradrennen 1955, wenige Monate nachdem er eingeschult worden war. Der Sohn eines Bergmannes war von Anfang an fasziniert und gefangen. Als Schuljunge war er mit Balthasars Sohn befreundet, was ihn und seine Kumpels aber nicht davon abhielt ohne Eintrittsgeld irgendwo über den Zaun zu klettern.

Das Interesse an den Motorradrennen wurde auch offiziell gefördert. Mit dem Lehrer besuchte man samstags die Trainingsläufe und das Fahrerlager um Fahrer und Maschinen zu sehen. Für die Jungen war das Ankommen des Rennzirkus der Höhepunkt des Jahres. Zu vergleichen mit Rodeoveranstaltungen, Rummel und Zeltboxern in einer australischen Stadt auf dem Land. Für die jungen Frauen war es vielleicht die Möglichkeit einen schneidigen jungen Mann kennenzulernen. Für die Erwachsenen brachte die Rennveranstaltung ein Zubrot, indem Zimmer vermietet wurden, oder durch den Verkauf von Essen an die Besucher während der Veranstaltung. Die normalen Geschäfte waren geschlossen und St. Wendel platzte vor Besuchern aus allen Nähten. In einem Festzelt gaben sich internationale Künstler ein Stelldichein, es gab Modenschauen und Tanz.

Am Renntag fotografierte Bouillon sen. die Rennfahrer und Bernd hat heute immer noch das Bild mit den Hinton Brüdern und Gary Hocking und ihren Siegerkränzen.

1958 begeisterte sich Bernd für einen jungen Fahrer aus Australien, Tom Phillis. Er traf Tom Phillis im Fahrerlager, und es war nicht so sehr die Tatsache, dass Tom bei seinem Debüt Vierter in der 350cc-Klasse und Dritter in der 500cc-Klasse geworden war als vielmehr die Vorstellung, dass jemand von der anderen Seite der Erdkugel kam um in Bernds Heimatstadt ein Rennen zu fahren.

Phillis kam Ende April 1958 zum ersten Mal nach St. Wendel. Er war 24 Jahre alt und gerade am Beginn seines Europa Abenteuers. Er fuhr keinen Cadillac wie der bereits seit 1956 etablierte Star Keith Campbell. Tom und Betty Phillis hatten buchstäblich ihr gesamtes Hab

und Gut verkauft, um die Schiffspassage, zwei Manx Nortons und eine alten Holztransporter zu kaufen. Dies war ihr Eintritt zum Continental Circus.

„Zum ersten Mal bemerkte ich Tom 1958, als er im Fahrerlager an seiner Norton arbeitete. Er war mein Lieblingsfahrer. Auf meinem Fahrrad mit dem Pappe-Motor war ich immer Tom“, erzählte Bernd dem Autor 2006.

Anfangs, 1958, war es mein Lieblingsfahrer, weil er von so weit her kam, es war nicht seine Persönlichkeit. Als kleiner Bub hatte ich die Vorstellung der Mond müsste näher sein als das Land aus dem Tom kommt.

1961 fuhr der junge Bernd mit seinem Tretroller an der Nordkurve des Kurses vorbei zu den französischen Kasernen, wo sich das Fahrerlager befand. Dort traf er Tom, der in seinem Transporter arbeitete. Aufgeregt näherte er sich seinem Helden um ihn nach einem Autogramm zu bitten. Er war erfreut und erleichtert über dessen Reaktion.

„Meine erste Begegnung mit Tom war 1961 im Fahrerlager. Er arbeitete in seinem Transporter ( ich glaube er wechselte Öl bei den Stoßdämpfern). Ich schaute ihm zu, in der einen Hand das Programmheft, in der anderen ein kleines Heftchen für Autogramme. Tom bemerkte mich und gab mir ein Autogramm. Ich war glücklich!

Ich war doch nur ein kleiner Junge, aber er nahm sich die Zeit und gab mir ein Autogramm – ein Schatz für mich. Er war so ganz anders wie Jim Redman. Vor dessen Wohnwagen stand ich eine sehr lange Zeit. Er hatte gesehen, dass ich auf ein Autogramm wartete, aber er kam nicht aus seinem Wohnwagen heraus. Dann sah mich seine Frau und ich hörte, dass sie etwas zu Jim sagte, was ich allerdings nicht verstand. Ich schätze es war: “Schau den kleinen Jungen da draußen, der wartet auf ein Autogramm“, denn plötzlich kam Jim raus und gab mir das Autogramm, auf das ich so lange gewartet hatte.

Phillis` freundliche Art hat Bernd nie vergessen.

„Als ich von Toms tödlichem Unfall auf der Isle of Man 1962 hörte, nahm ich mir vor irgendwann einmal auf die Isle of Man zu reisen und den Ort aufzusuchen wo Tom ums Leben kam. Es dauerte eine lange, lange Zeit. Aber 1997 besuchte ich die Isle of Man zum ersten Mal und ging zum Streckenabschnitt Laurel Bank“.

Bernd Bouillon hat das Tom Phillis Autogramm immer noch, in blauer Tinte auf weißem Papier. Es ist die Erinnerung an seinen Helden, einer von vielen Besuchern, die ein Mal im Jahr von weit her kamen um die Massen zu begeistern –Jung und Alt. Es waren die Circus – Cowboys.

With friendly permission of the Author, Mr. Don Cox, Australien

copyright Don Cox, 2010

Übersetzung: Bernd Bouillon